Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke).
Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Mosel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt".
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter" Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg.
Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 93. Metz, Freitag den 24. April 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Metzer Zeitung

Wir eröffnen hiermit ein Abonnement für Mai/Juni zum Preise von 1.90 Mk.

Die „Metzer Zeitung" ist nachweislich die verbreitetste Tageszeitung in Metz.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis zum Schluß des Monats die Zeitung gratis.

Von auswärts gegen Einsendung der Postquittung.

Das Neueste vom Tage.

Der Reichskanzler ist gestern Vormittag von Korfu an Bord des Kreuzers „Breslau" nach Brindisi abgereist, von wo er über Bologna und München nach Berlin zurückkehrt. Botschafter Freiherr v. Wangenheim sowie die Gesandten v. Treutler und Graf Quadt geleiteten den Reichskanzler an Bord des Schiffes. — Der Generalintendant Graf v. Hülsen-Haeseler und Joseph Lauff trafen als Gäste des Kaisers in Korfu ein.

Das 1. und das 2. Geschwader der Hochseeflotte sind gestern Abend gegen 9 Uhr in den Kieler Hafen eingelaufen.

Aus Greiz wird gemeldet: Regierung und Parlament haben beschlossen, die Junggesellensteuer einzuführen.

Offiziell wird bekannt gegeben, daß der deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, von der Universität Oxford am 3. Juni zum Ehrendoktor der Rechte ernannt werden wird.

Gegenüber den Angaben der Presse über die geplante Entsendung mehrerer deutscher Kriegsschiffe in die amerikanischen Gewässer erfährt das „W. T.-B.", daß eine Vermehrung der zum Schutzdienst dorthin entsandten Schiffe nicht beabsichtigt sei. Wie bekannt, befinden sich gegenwärtig der kleine Kreuzer „Nürnberg" an der Westküste und der kleine Kreuzer „Dresden" an der Ostküste von Mexiko.

Bestem Vernehmen nach soll die Antwort der Großmächte an Griechenland in der albanischen Frage heute übergeben und durch eine gleichlautende mündliche Erklärung ergänzt werden.

Wie aus Toulon gemeldet wird, sind zwei als Zielscheiben benutzte ausgemusterte Torpedoboote spurlos verschwunden. Das eine dieser Torpedoboote war kürzlich 20 Meter tief gesunken. In Toulon hat die Angelegenheit großes Aufsehen erregt, und man behauptet geradezu, daß die beiden Torpedoboote gestohlen worden seien. Im Marineministerium erklärt man, daß diesbezüglich vom Touloner Seepräfekten keinerlei Mitteilung eingegangen sei.

Das Feldlager von Mailly wird demnächst mit einem Geschwader von sechs Panzerflugzeugen ausgestattet werden, die insbesondere für Aufklärungszwecke benutzt werden sollen. Es sind zweisitzige Doppeldecker, deren Sitz durch 2 Millimeter starke Eisenblechplatten geschützt wird.

✕ Der Weg ins Hintertreffen.

Einer unserer namhaftesten Kommerzkapitäne, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, beklagte dieser Tage in einem Zeitungsartikel, daß zu wenig deutsches Geld in's Ausland gehe und uns infolgedessen erschwert werde, eine gute Auslandspolitik zu machen. Andere Großmächte seien nicht so zaghaft; sie unterwürfen sich mit ihrem Gelde wirtschaftlich fremde Staaten, erweiterten gleichzeitig ihre politischen Machtsphären und ihre Geschäftsgebiete, und sorgten dabei in erster Linie dafür, daß das Geld, welches sie hergeben, großenteils in Form von Aufträgen für Rüstungszwecke, für Eisenbahn- und Hafenbauten sowie in Gestalt anderer Aufträge in's Ursprungsland zurückfließe. In der Tat hat Frankreich jetzt in diesem Betracht wieder eine Meisterleistung vollbracht in der Form des Geldgeschäfts in Höhe von 400 Millionen Frcs. mit der Türkei, dem noch im laufenden Jahre eine 300 Millionen Transaktion folgen soll. Was französischen Gesellschaften zum Ausgleich an Eisenbahnkonzessionen und sonstigen geschäftlichen Vorteilen in Kleinasien bewilligt wurde, übersteigt bei weitem das Maß, der, deutschen Bewerbern in jenen zukunftsreichen Gebieten eingeräumten Besitz- und Rechtstitel. Frankreichs Reichtum an für das Ausland verfügbarem Kapital wird ihm also unleugbar zu einer starken Handhabe für wirtschaftlichen und politischen Einfluß in fremden Landen.

Herr Ballin ist nun der Meinung, aus dem nahen Orient seien wir schon so gut wie hinausgeworfen; höchstens könne es uns noch gelingen, einen Bruchteil zu retten. Stellt sich diese Rettungsaktion etwa dar in dem nunmehr vollzogenen Abschluß einer bosnischen Anleihe von insgesamt 400 Millionen Kronen durch ein deutsches Bankkonsortium, von der demnächst ein Teilbetrag zur öffentlichen Ausschreibung gelangen soll? Ist hier auch einzubeziehen die wahrscheinliche Beteiligung Deutschlands an der großen bulgarischen Anleihe, die auf 600 Millionen beziffert wird und von der österreichisch-ungarische Banken eine Quote von 50 Millionen zu übernehmen sich bereit erklärt haben, während sie bei dem Vorschußgeschäft mit Bosnien, an dem doch die Donaumonarchie wirtschaftlich hervorragend interessiert ist, auffälligerweise nicht mittun wollen? Erschöpft sich der Bruchteil deutschen Kommerzgewinnes im Orient in der Aussicht, an der kulturellen Entwicklung des größeren Griechenland mitzuwirken? Dann wäre allerdings zu sagen, daß, was sich hier insgesamt an neuen Absatzmärkten für die deutsche Industrie böte, nicht so bedeutend wäre, daß es nicht den Wunsch rege werden ließe, es möge der Zusammenarbeit unserer Diplomatie und unserer Hochfinanz gelingen, noch mit der Türkei ein belangreiches finanzielles und wirtschaftliches Engagement zu vereinbaren.

Man sprach davon, die Türkei benötige noch eines besonderen Vorschusses von 300 Millionen, ein deutsches Konsortium habe sich bereits gebildet und der Botschafter am Goldenen Horn, Frhr. v. Wangenheim, in den Ostertagen dem Kaiser auf Korfu Vortrag darüber gehalten. Wenn die Kombination zuträfe, würde die Verpflichtung der Türkei gegenüber Deutschland einen Umfang erreichen — da vor wenigen Jahren bereits eine ansehnliche Summe von deutschen Banken dargeliehen worden ist —, die den den deutschen Einfluß im ausgedehnten Kleinasien über das relativ dünne Wirtschaftsgebiet der Bagdadbahn hinaus fördern und damit dem beträchtlichen kommerziellen Vorsprung Frankreichs dort eine ins Gewicht fallende Errungenschaft entgegensetzen könnte. Bosnien hat zwar mancherlei Bodenschätze, doch Oesterreich-Ungarn ist dort schon seit langem mit Ausbeutungsrechten ausgestattet, und der deutschen Industrie wird schwerlich ein großes Absatzgebiet erstehen. Nicht viel besser liegen die Dinge in dem vorwiegend agrarischen Bulgarien, dessen Territorialgewinn aus den letzten Balkankriegen überdies gering und teuer erkauft ist. In Griechenland böte sich eher aussichtsreiches Neuland, aber auf ihm liegt schon die harte Finanzhand Frankreichs, und das geschäftskluge England ist gleichfalls zur Stelle, die Rosinen aus dem Kuchen herauszufinden. Der Macher auf griechischer Seite, der Ministerpräsident Veniselos, neigt aber mit seinen Sympathien mehr zu den Westmächten. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der griechischen Königsfamilie zum deutschen Kaiserhause sind ihm hierbei kein Hindernis gewesen, sodaß er sie auch fernerhin kaltblütig beiseite schieben dürfte.

Deutschland hat also Anlaß, jede Chance zu nutzen, um im großen Wirtschaftsgebiet des nahen Orients nicht ins Hintertreffen zu geraten. Die Warnung des scharfblickenden Herrn Ballin darf nicht in den Wind gesprochen sein. Den Klagen über rückläufige industrielle Konjunktur in Deutschland ist nur abzuhelfen, wenn die Diplomatie im Verein mit einer entschlossenen Hochfinanz zielsicher im Ausland auf Werbearbeit geht. Das Glück will auch hier beim Schopf gefaßt sein.

Der englische Königsbesuch in Paris.

(Von unserm Pariser #-Mitarbeiter.)

Paris, 23. April.

Es ist dem „Petit Journal" gelungen, aus bester englischer Quelle zu erfahren, wie König Eduard den geradezu stürmischen Empfang aufgenommen hat, der ihm in Paris bereitet wurde. Der Privatsekretär des Königs, Oberstleutnant Stamfordham, soll nämlich einem französischen Diplomaten wörtlich gesagt haben: „Ihre Majestät, die gewöhnlich bei offiziellen Zeremonien eine ernste Miene beibehält, empfindet ein außerordentliches Vergnügen an den Unterhaltungen, die ihm in Paris geboten werden. Noch selten haben wir sein Gesicht so strahlend gesehen. Niemand kann bezweifeln, daß Seine Majestät eine der größten Freuden seines Lebens empfindet. Die Ovationen des französischen Volkes, die großartige Begeisterung der Pariser und das Entgegenkommen der Behörden, alles trägt dazu bei, um unsern Herrscher von der Stärke einer Freundschaft zu überzeugen, die unzerstörbar geworden ist. Seien Sie versichert, daß der gute französische Humor in unsern Geistern ein Echo findet. Wenn der König sich entzückt zeigt, so sind auch seine Begleiter nicht minder befriedigt von den Aufmerksamkeiten, womit sie überschüttet werden." Diese Worte sind nicht bloß offizielle Schönfärberei, sondern entsprechen wirklich der Miene, die König Georg in Paris zur Schau trägt. Was dem König jedenfalls am besten gefallen hat, war die Truppenschau in Vincennes am Mittwoch nachmittag, denn das Schauspiel an sich war wunderbar genug und die Begeisterung des Publikums, das die Tribünen füllte, erreichte hier den höchsten Grad. Außer dem üblichen Reiterangriff wurde diesmal auch ein Angriff der Infanterie im Sturmschritt vorgeführt, der einen tiefen Eindruck machte. Eine gutersonnene Neuerung war es auch, daß der Präsident der Republik vor dem hohen Gaste die Fahnen von zwei Truppenkörpern dekorierte und daß es die Fahnen der Offiziersschule St. Cyr und der Polytechnischen Schule waren, die bei jeder Revue die besondere Gunst des Publikums zu erregen pflegen. Höchstens fand man, daß der König bei den musikalischen Genüssen etwas kalt blieb. Man hatte vielleicht des Guten zuviel getan, indem man schon am ersten Abend kurz nach der Ankunft dem Diner im Elysee eine musikalische und deklamatorische Abendunterhaltung folgen ließ. Immerhin gab hier der König einigemale das Zeichen zum Beifall, und er schien es besonders zu schätzen, daß die berühmte Opernsängerin Marguerite Carré eines der hübschesten Stücke aus Offenbachs Operette „La Périchole" vortrug. Am folgenden Abend war glücklicherweise die Galavorstellung in der Großen Oper ziemlich kurz, denn sie begann um zehn Uhr und war um Mitternacht zu Ende. Aber bloß das Erscheinen des hochbetagten Meisters Saint-Saens am Dirigentenpult erregte hier den königlichen Beifall, und da er im übrigen ausblieb, so durfte auch niemand anders die Initiative ergreifen. Das Programm war übrigens an beiden Abenden gut ausgewählt, um der Königin Mary, die eine große Musikkennerin ist und sogar den Titel eines Doctor musicae h. c. besitzt, einen vorteilhaften Begriff von der neueren französischen Musik zu geben. Es wurden keine Sachen vorgeführt, welche die Königin ebensogut im Londoner Covent Garden hören kann, denn weder der Fremdling von Vincent d'Indy, noch die Barbaren von Saint-Saens, noch das Ballett von Reynaldo Hahn sind bis jetzt über den Kanal gedrungen.

Das vergessene Rußland.

Die Royalisten waren nie besondere Freunde des liberalen Englands und darum macht die „Action Française" die bittere Bemerkung über den jetzigen Begeisterungstaumel: „Es ist sehr bemerkenswert und sogar ein wenig skandalös, daß Rußland während dieser Feste so ganz vergessen wird. Es wurde nirgends genannt und nirgends vertreten. Schämt man sich etwa des dreifachen Einverständnisses oder fürchtet man sich, es zur Geltung zu bringen?"

✕ Die Seifenblase.

(Von unserem Berliner ✕-Mitarbeiter.)

Der Wortlaut der zwischen dem Präsidenten Poincaré und König Georg von England gewechselten Trinksprüche ist so vorsichtig gewählt, daß sich ein bestimmter Schluß auf eine Absicht Englands, die Entente in ein festes Bündnis überzuleiten, daraus nicht ziehen läßt. Der republikanische Staatschef spricht von der „ganz natürlich gegebenen Basis zu allgemeinerer Verständigung." Englands Herrscher erklärt, die Verwirklichung der so beredten Auslegung der hohen und edlen Ententezwecke, wie Poincaré sie verlautbart habe, werde eine Wohltat für beide Nationen sein und zugleich das kostbarste Erbe darstellen, das man den folgenden Generationen hinterlassen könne. Wenn hier nicht blos Phrasengeklingel ertönt, sondern Worte einen Sinn haben, so bietet sich als Zukunftsziel mindestens eine noch engere Freundschaft zwischen Frankreich und England dar. Nun werden von den Pariser Festgenossen allerdings auch Worte gewechselt worden sein, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, sondern Herrn Poincaré als Information für seine demnächtige Fahrt an den Zarenhof dienen sollen. Und vielleicht geht man in der Annahme nicht fehl, die Kristallisierung der Entente zu einem neuen Dreibund werde durch den Erfolg von Bestrebungen auf freundschaftlichen Ausgleich der englischen und russischen Interessen in Asien bedingt sein, wobei dem liebenswürdigen Frankreich die Mittlerrolle zufällt. Jedenfalls ist bemerkenswert, was die „Kreuzzeitung" in ihrer vorgestrigen auslandspolitischen Wochenübersicht über diese Angelegenheit schreibt.

Sie konstatiert ein vorläufiges Scheitern der Bemühungen, England zu einem Bündnis mit Frankreich und Rußland zu bewegen, erklärt aber, zu wissen, daß diese Pläne aufgenommen werden sollen, sobald das liberale englische Kabinett durch ein Regiment der Unionisten ersetzt werde. Der also Unterrichtete ist kein redaktioneller Anonymus, sondern ein in der hohen Politik wetterkundiger Herr, Professor Schiemann. Deutsches Herz, erzittere darum nicht! Noch kann ja kein Prophet erstehen, der vorauszusagen vermöchte, wie es in der politischen Welt ausschauen wird, wenn das Kabinett Asquith vom Schauplatz abtritt. Zudem ist kein britischer Unionist sosehr Fanatiker, daß er die unverrückbaren Imponderabilien außer acht lassen würde, denen nun einmal die natürliche Divergenz zwischen der größten Festlandsmacht Rußland und der größten Seemacht England hinzuzurechnen ist. Stellt sich in Deutschland eine wirtschaftliche Nebenbuhlerin gegenüber dem Inselreich dar, so liegt der Kontrast bei Rußland auf der höheren politischen Linie. Das politische Denkvermögen des englischen Volkes ist zu entwickelt, als daß es nicht aufbegehren würde bei einem Versuch verantwortlicher Staatsmänner, das unersetzliche Gut politischer Ungebundenheit des Inselreiches einzutauschen gegen die fragwürdige Errungenschaft einer Ankettung desselben an den Zweibund.

Im übrigen steht der Dreibund fester da als je, ist er auf Grund wohlwollender Tendenzen von seiten des erstarkenden Rumänien und des nicht zu unterschätzenden Schweden in den Flanken gesichert.

Uebereinstimmung der Diplomaten.

W **Paris**, 23. April. Im Laufe der Besprechungen, die heute zwischen dem englischen Minister des Aeußeren und dem Ministerpräsidenten Doumergue fortgesetzt wurden, sind die verschiedenen Fragen, welche die beiden Länder interessieren, erörtert worden, und die Uebereinstimmung der Anschauungen hat sich in allen Punkten bestätigt. Indem sie die Ergebnisse der von beiden Regierungen zusammen mit der russischen Regierung verfolgten Politik feststellten sind Grey und Doumergue übereingekommen, daß es für die drei Länder eine Notwendigkeit ist, ihr Zusammenarbeiten unter dem Gesichtspunkte des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des Friedens fortzusetzen.

Ein Diner.

W **Paris**, 23. April. Ministerpräsident Doumergue gab heute abend zu Ehren des englischen Königspaares ein Diner, an dem etwa hundert Personen teilnahmen, darunter auch der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön und Gemahlin.

Auszeichnung Doumergues'.

Paris, 23. April. Der König von England hat dem Ministerpräsidenten Doumergue das Großkreuz des Victoriaordens verliehen.

---

27 (Nachdruck verboten.)

Prinzeß Lolas Verzicht.

Roman von H. Courths-Mahler.

„Du Guckindiewelt — was weißt du von meinen Augen?"

„Daß sie Schelme sind. Ja, Tante Sibylle — deine Augen sind voll Schelmerei — aber auch voll Güte, voll himmlischer Liebe und Güte. Baron Schlegell hat auch gesagt, wer dich ansieht, muß dich lieb haben und wen du anschaust, dem vergehen alle trüben Gedanken. Du bist eine wundervolle Frau."

Prinzeß Sibylle wurde rot bis unter das weiße Haar und ihre Augen funkelten vor Schelmerei und Rührung.

„Jetzt hat das Kindchen kaum von weitem ein bisserl Hofluft gerochen, und schon übt es sich in Schmeicheleien und Komplimenten," schalt sie lachend. Prinzeßchen küßte ihr die Hand.

„Ich sage nur, wie mir ums Herz ist."

„Ah geh — von deinem Handkuß habe ich nichts, gib mir dein Mäulchen her, du goldiges Prinzesserl. Kann mir schon denken, daß du den Männern den Kopf verdrehen kannst, wenn du schon so mit mir alten Frau umspringst. Aber jetzt wollen wir beide vernünftig sein und unser Frühstück beenden. Nachher fahren wir aus und machen einige Einkäufe. Ich muß dich noch ein bisserl herausstaffieren, ehe ich dich bei Hofe präsentiere. Die Augen sollen sie alle so weit aufmachen." — —

Prinzeßchen wirbelte der Kopf. Es ging heute in Schwarzenfels wie gestern in Weißenburg von einem Laden zum andern. Und heute wurden ganz andere Summen ausgegeben.

In einem Modemagazin — es war das erste von Schwarzenfels — wurde dann gleich noch eine elegante Besuchstoilette aus weißem Tuch erstanden. Der Besitzer versicherte, es sei ein eben eingetroffenes Pariser Modell. Und es saß Prinzeßchen wie angegossen. Prinzeß Sibylle ordnete an, daß es sofort nach dem Prinzenpalais geschickt werde. Dann fuhren die beiden Damen nach Hause.

Frau Broschinger mußte nun Prinzeß Lolo ankleiden.

Endlich war Prinzeßchen fertig. Sie erkannte sich selbst kaum wieder in der weißen Pracht. Nun wurde noch ein kleidsamer Hut auf das blonde Haar gesetzt, und die eleganten dänischen Handschuhe über die schlanken, weißen Hände gestreift.

Prinzeß Sibylle musterte ihren Schützling mit strahlender Miene.

„So, jetzt geht es ins Schloß, Prinzesserl! Und Seine Hoheit wird sehr betrübt sein, daß du mit sein Schwiegertöchterchen werden willst," sagte sie schelmisch.

Als sie eben zum Wagen gehen wollten, kam der Bote mit Prinz Joachims Antwortschreiben von Falkenhausen zurück. Prinzeß Sibylle las es schnell durch und steckte es mit lächelnder Miene zu sich. Sie sagte aber kein Wort darüber.

Sie fuhren nun nach dem Schloß. Prinzeß Lolo hatte plötzlich alle Angst und Unsicherheit verloren. In dem eleganten Besuchskleid kam sie sich gar nicht mehr unbeholfen vor.

Wie Prinzeß Sibylle vermutet hatte, gab es einen Sieg auf der ganzen Linie. Sie konnte Seiner Hoheit verstohlen einen Wink geben, daß Prinzeß Lolo doch noch seine Schwiegertochter werden würde, daß er sich aber nicht verraten sollte.

Fürst Egon war entzückt von dem holden Liebreiz der jungen Dame, und er ließ seine Augen nicht von ihr. Der Erbprinz und seine Gemahlin nahmen den Gast der Tante Sibylle sehr freundlich auf. Die Erbprinzessin betrachtete Prinzeßchen mit einiger Neugierde. Das also war die Prinzeß Wengerstein, die ihres Schwagers Hand samt einer großen Erbschaft zurückgewiesen hatte. Obwohl sie aber nicht ahnte, wie das alles zusammenhing, rührte sie in keiner Weise an dies Thema und betrachtete Prinzeß Lolo einfach als Gast der Tante, wenn sie auch nicht verstand, weshalb diese die junge Dame eingeladen hatte. Es mußte doch für Joachim einigermaßen peinlich sein, ihr zu begegnen.

Prinzeß Sibylle konnte aber dann auch den Erbprinzen und seine Gemahlin ein wenig aufklären, während Seine Hoheit mit Prinzeßchen ein altes, interessantes Gemälde betrachtete. Und nun war man doppelt liebenswürdig gegen die junge Dame.

Diese Besuchsstunde verlief also ganz glatt und für alle Teile erfreulich. Als die beiden Prinzessinnen wieder im Wagen saßen, fragte Prinzeß Sibylle neckend:

„Nun — Kindchen — war es schlimm?"

Prinzeßchen schüttelte den Kopf.

„Gar nicht schlimm. Aber sage mir ehrlich — war ich sehr ungeschickt?"

„Ich will dich nit eitel machen," neckte Prinzeß Sibylle.

„Bist du wirklich zufrieden mit mir?"

„Ganz wirklich!"

„Weißt du, was mir ganz unfaßbar ist?"

„Nun?"

„Daß ihr alle — du und Seine Hoheit und der Erbprinz und seine Gemahlin so lieb und freundlich zu mir seid — so — als gehörte ich zu euch!"

„Nun — gewissermaßen tutst du das auch — als Baron Schlegells künftige Gemahlin."

„So gilt euch der Baron wohl sehr viel?"

Prinzeß Sibyllen Augen funkelten vor Vergnügen.

„Freilich — er ist uns wie ein Sohn und Bruder."

Prinzeßchen seufzte.

„Wenn ich das alles so gewußt hätte — ich glaube, ich hätte garnicht den Mut gefunden —"

„Meinst du den Mut, ihm dein Herz zu schenken?"

„Ach — vielleicht wäre mein Herz doch eigenwillig gewesen und hätte sich an garnichts gekehrt. Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich sagen wollte, es geht mir alles so wirr im Kopfe herum."

Prinzeß Sibylle streichelte ihre Hand.

„War ein bisserl viel für dich, Schatzerl. Aber das gibt sich schon, nur nit verzagt."

Eine Weile schwiegen sie. Dann lachte Prinzeß Lolo plötzlich herzlich, aus ihren Gedanken heraus, auf.

„Was amüsierst du dich denn so sehr, Lolo?"

„Ich mußte denken, was Birkhühnchen wohl vor Aufregung angestellt hätte, wenn sie gewußt hätte, daß ich heute bei Hofe empfangen worden bin."

Nun lachte Prinzeß Sibylle auch.

„Ja, das Birkhühnchen ist ein drollig Persönchen, ein Original, aber ein sehr liebes."

Prinzeßchen drückte die Hände an das Herz.

„Wenn du sie nur erst noch besser kennen lernst — sie war befangen in deiner Gegenwart. Zu lieb und gut ist sie zu mir gewesen. Ich will mich nie, niemals von ihr trennen. Wo ich auch künftig leben werde, sie muß einen Platz in meinem Hause haben, wo sie sicher und sorglos leben kann. Das bin ich ihr und mir schuldig."

„Bravo, Prinzesserl — das ist recht, das gefällt mir." Der Wagen hielt vor dem Prinzenpalais. Gleich nach der Heimkehr der beiden Prinzessinnen ging man zu Tisch. Heute nahm sogar Fräulein von Sassenheim an der Tafel teil, da sich ihr Gesundheitszustand ein wenig gebessert hatte.

Prinzeß Sibylle dachte wieder, daß Fräulein von Birkhuhn ihrer armen Sassenheim ein wenig Gesellschaft leisten könne und beschloß, das Birkhühnchen nach Schwarzenfels kommen zu lassen, sobald zwischen Prinz Joachim und Prinzeß Lolo alles im klaren war.

* * *

Mit den feurigsten Pferden aus dem Falkenhausener Stall war Prinz Joachim nach Tisch in die Residenz gefahren. Für seine Ungeduld liefen sie freilich noch immer nicht schnell genug.

Er fuhr gleich am Prinzenpalais vor. Prinzeß Lolo stand in diesem Augenblick am Fenster des kleinen Salons, das nach dem Garten hinaus lag. Sie sah also weder den Wagen vorfahren, noch wußte sie, daß der Prinz sofort in Prinzeß Sibylles Zimmer geführt wurde.

Bröschchen bekam von Ihrer Durchlaucht Befehl, die Tür zu ihrem Zimmer zu bewachen, damit nicht etwa Prinzeß Lolo unvermutet eintrat, so lange Prinz Joachim bei ihr war.

Tante und Neffe hatten sich allerlei zu sagen. Es wurde aber schnell genug erledigt, denn Prinz Joachim brannte natürlich darauf, sein Prinzeßchen wiederzusehen. Daß es sicher Prinzeß Renates Werk war, daß sein Brief nicht in die Hände ihrer Schwester gelangte, konnte ihm nicht mehr zweifelhaft sein. — —

Prinz Joachim beschloß jedoch, Lolo von seinem Mißtrauen nichts zu sagen.

Sobald er das nötigste mit seiner Tante besprochen hatte, erhob er sich, und ihr die Hand küssend, sagte er aufatmend:

„Und nun zu ihr, Tante Sibylle. Wo finde ich sie?"

Die alte Dame sagte es ihm und schnell verließ er das Zimmer und schritt hinüber in den Salon, in dem sich Lolo befand.

Sie stand noch immer in träumerisches Sinnen verloren am Fenster, als er eintrat. Langsam wandte sie sich um. Und dann stand sie wie gebannt und schaute ihn verwirrt und erglühend an. — — —

Er streckte sehnsuchtsvoll die Arme aus und sagte bittend:

„Prinzeßchen — meine Lolo!"

Da flog sie stumm und zitternd in seine Arme. Er preßte sie fest an sich, und ihre Lippen fanden sich im ersten, langen Kuß.

Lange standen sie eng umschlungen und sahen einander stumm und selig in die Augen. Endlich fand aber Prinz Joachim die Sprache wieder, und, Prinzeßchen weit von sich haltend, betrachtete er sie voll Entzücken.

„Ist das wirklich mein armes, kleines Prinzeßchen noch, diese vornehme Dame? Wie schön du bist, meine Lolo — wie wundervoll das weiße Kleid zu deinem Goldhaar stimmt."

Sie sah ihn mit schimmernden Augen an.

„Wenn du wüßtest, wie ich mich nach dir gesehnt habe," stieß er leidenschaftlich hervor, und riß sie wieder an sich, „wenn du wüßtest, was es mich gekostet hat, von dir zu gehen, ohne dich mit tausend Fesseln an mich zu binden!"

Sie schmiegte sich zitternd an ihn.

„Ich war gebunden an dich — unlösbar fest," sagte sie leise.

Er küßte sie wieder und wieder. Und dann zog er sie neben sich auf dem Diwan nieder.

„Wie geht es daheim, Liebling? Was macht Birkhühnchen? Und Bielke? Haben sie dich fortgelassen?"

Nun fand sie ihre Munterkeit wieder. Und es ging nun an ein Erzählen und Plaudern, Lachen und Kosen. Als er sie wieder einmal in seine Arme zog, umfaßte sie plötzlich seinen Kopf mit beiden Händen, und ihn übermütig anstrahlend, sagte sie:

„Nun sage mir doch endlich — wie heißt mein Glück?"

Er sah sie erstaunt an.

„Dein Glück?"

„Nun ja doch — ich kann es doch nicht förmlich „Baron Schlegell" nennen. Du weißt wohl gar nicht, daß ich deinen Vornamen noch nicht kenne?"

(Schluß folgt.)

Der Krieg gegen Huerta.

(Telegraphische Nachrichten.)

Eine Erklärung des Rebellengenerals Carranza an Wilson.

W **Chihuahua,** 23. April. Die an den Präsidenten Wilson gerichtete Erklärung des Rebellengenerals Carranza über den Standpunkt der Insurgenten hinsichtlich der Besetzung von Veracruz besagt: Während die Stellungnahme des Kongresses zu der Botschaft Wilsons erwartet wurde „seien gewisse feindselige Akte in Veracruz vorgekommen, welche die Insurgentenregierung nicht seitens einer Regierung erwartete, die wiederholt den Wunsch, mit dem mexikanischen Volke Frieden zu halten, ausdrückte. Carranza erklärte weiter, mit der Uebersendung dieser Note erfülle er eine patriotische Pflicht, indem er kein ehrliches Mittel unversucht lasse, bevor beide Völker die friedlichen Beziehungen abbrächen. Das mexikanische Volk erkenne den Usurpator Huerta nicht an. Dieser sei nicht befugt, Genugtuung zu fordern oder zu verbürgen. Seine ungesetzliche Handlungen würden von den konstitutionalistischen Gerichten unbeugsam verfolgt. „Der Einfall in unser Gebiet," fährt Carranza fort, „und das Verbleiben Ihrer Truppen in Veracruz sind eine Verletzung unserer Unabhängigkeits- und Souveränitätsrechte. Sie wird uns in einen ungleichen Krieg verwickeln, den wir bis heute zu vermeiden wünschten. Zum Schlusse fordert er Wilson auf, die Feindseligkeiten einzustellen, den amerikanischen Truppen die Räumung von Veracruz zu befehlen und die Forderungen für die Vorgänge in Tampico der konstitutionalistischen Regierung gegenüber zu formulieren, welche sie im Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung prüfen werde.

W **Washington,** 23. April. Die Note Carranza hat eine Mitteilung Bryans hervorgerufen, in der es heißt, Präsident Wilson wünsche nicht, daß die Resolution angenommen werde, die als Ermächtigung zum Beginne des Krieges gedeutet werden könnte. Ferner betont Bryan von neuem Wilsons Freundschaft für die Mexikaner und sagt, der Präsident sei sorgfältig darauf bedacht gewesen, zwischen den Anhängern Huertas und den übrigen Mexikanern zu unterscheiden. Er hoffe, daß die Konstitutionalisten seine Handlungen nicht mißdeuten würden.

W **Washington,** 23. April. Die Nachricht, daß Carranza die Besetzung von Veracruz als einen feindlichen Akt gegen die mexikanische Nation betrachtet, hat die hiesigen amtlichen Kreise sehr überrascht, da Präsident Wilson zuvor erklärt hatte, daß die Feindseligkeiten nicht gegen das mexikanische Volk gerichtet seien. Die amerikanische Regierung hoffte, daß sich die mexikanischen Insurgenten nicht in die Verwickelung einmengen würden.

W **Washington,** 23. April. Wie das Kriegsamt erfahren hat, haben sich die Rebellen bei Tampico mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner vereinigt.

W **Juarez,** 24. April. 400 Rebellen sind aus Chihuahua hier angekommen, wodurch die Garnison auf 900 Mann verstärkt wird. Später ist General Villa mit einer Eskorte von 200 Mann hier eingetroffen.

W **El Paso,** 24. April. Eine Schwadron Kavallerie und ein Bataillon Infanterie mit einer Batterie sind zur Bewachung der internationalen Brücke hier eingetroffen.

W **Washington,** 23. April. Präsident Wilson erklärte heute, Amerika ist nicht auf Kriegsfuß mit Mexiko. Die Operationen beschränkten sich auf das Festhalten von Veracruz und sein Weichbild. Es bestehe keine Blockade, und die auswärtigen Regierungen würden vorher unterrichtet werden, falls eine solche eintreten würde.

Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko erhält seine Pässe.

W **Washington,** 23. April. Dem nordamerikanischen Geschäftsträger in Mexiko O'Shaughnessy sind die Pässe zugestellt worden.

W **Washington,** 23. April. Wie der Geschäftsträger O'Shaughnessy meldet, beabsichtigt er, die Stadt Mexiko am Freitag zu verlassen. In amtlichen Kreisen Washingtons wird der Umstand, daß Huerta O'Shaughnessy die Pässe zustellte, als einleitender Schritt zu einer Kriegserklärung ausgelegt.

W **Washington,** 23. April. Der mexikanische Geschäftsträger Algara hat seine Pässe erhalten. Er wird heute Nacht oder morgen früh abreisen.

W **Washington,** 24. April. Eine Abteilung mexikanischer Regierungstruppen zerstörte in Piedras Nigras, gegenüber der amerikanischen Grenze die Maschinen in der Eisenbahnwerkstätte, sprengten die Weichen in die Luft und nahmen die Instrumente aus dem Telegraphenamt weg. Eine amerikanische Patrouille verhinderte ihre Absicht, die internationale Brücke zu sprengen.

Antiamerikanische Erregung.

W **Washington,** 24. April. Spät eintreffende Meldungen Carothers besagen, daß sich namentlich in der Nähe von Chihuahua, wo viele Amerikaner wegen ihrer bedeutenden Geschäftsinteressen zu bleiben sich entschlossen haben, eine wachsende Gährung und eine antiamerikanische Stimmung bemerkbar macht.

Truppenkonzentrierung bei Saltillo.

Eagle Paß, 22. April. (Texas.) Sämtliche Bundestruppen im Norden von Mexiko haben den Befehl erhalten, sich bei Saltillo zu konzentrieren, um amerikanische Einfälle zurückzuweisen. (Saltillo liegt in der mexikanischen Provinz Coahuila, welche das Grenzland gegen Texas bildet.) Piedras Nigras, gegenüber von Eagle Paß, wurde infolge dessen heute am frühen Morgen geräumt. In der Nacht hatte dort größte Aufregung geherrscht, und an mehrere eiligst gebildete Freiwilligenkorps waren Waffen verteilt worden.

W **Washington,** 23. April. Die durch Mexiko führende Tehuantepec-Eisenbahn hat ihren Betrieb eingestellt. — Der frühere mexikanische Befehlshaber von Veracruz, Maas, meldete, er beabsichtige, mit großen Verstärkungen von Puebla aus gegen die Stadt zu rücken.

W **Mexiko,** 23. April. Die Hawaische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat bekannt gegeben, daß sie ihre Schiffe nach Panama dirigiere.

W **New-York,** 23. April. Die American Smelting Companie gibt bekannt, daß sie alle ihre Werke in Mexiko schließen lasse. Alle ihre amerikanischen Angestellten haben Anweisung erhalten, Mexiko sofort zu verlassen. — Aus Juarez wird gemeldet, daß die britischen Untertanen aufgefordert worden sind, unverzüglich Mexiko zu verlassen. Es leben ungefähr 700 Engländer in Mexiko.

W **Washington,** 23. April. Die Waffenausfuhr nach Mexiko ist wieder verboten worden.

W **Washington,** 23. April. Nach einer Konferenz im Weißen Hause hat der Sekretär des Ministeriums des Innern erklärt, Präsident Wilson werde später eine Erklärung über die definitive Politik gegen Mexiko erlassen.

W **Washington,** 24. April. Staatssekretär Bryan gibt bekannt, daß die französischen und die brasilianischen Konsuln in Mexiko die amerikanischen Interessen vertreten. Das amerikanische Botschaftsarchiv wird in der brasilianischen Botschaft untergebracht werden.

W **Washington,** 23. April. Die Amerikaner haben drei Meilen von Veracruz landeinwärts befindliche Schanzwerke eingenommen.

W **New-York,** 23. April. Kontreadmiral Badger berichtet, daß bei der Einnahme von Veracruz 12 Amerikaner getötet und 50 verwundet worden seien.

W **Washington,** 23. April. Abgesehen von der Besetzung von Veracruz beabsichtigt die Regierung gegenwärtig kein Vorgehen, doch geben Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Regierung besitzen, zu, daß ein Zusammenwirken Huertas und Carranzas jederzeit die Pläne der amerikanischen Regierung vollständig ändern kann.

W **Washington,** 23. April. Das Repräsentantenhaus hat das Jahresbudget für das Heer im Betrage von etwa 100 Millionen Dollar und zwar in der Fassung des Senats, der das Budget um 6 Millionen erhöhte, angenommen.

W **Washington,** 23. April. Kontreadmiral Badger meldet, daß die Mexikaner während der gestrigen Kämpfe wiederholt die Parlamentärflagge nicht achteten. Heute sind nur noch wenige Schüsse gefallen. Die Amerikaner beherrschen die Stadt.

W **Veracruz,** 23. April. Ein amerikanischer Marinesoldat wurde heute in der Dunkelheit von einem auf Posten stehenden amerikanischen Matrosen erschossen, der in der Aufregung vergessen hatte, den Marinesoldaten dreimal anzurufen.

W **New-York,** 24. April. Reuter. Kontreadmiral Doyle, der Befehlshaber der Pazifischen Flotte, hat Befehl erhalten, mit seinem Flaggschiff nach Mazatlan zu gehen, um das Kommando über die dort sich versammelnden amerikanischen Kriegsschiffe zu übernehmen.

W **Veracruz,** 23. April. Die Schlachtschiffe „Louisiana" und „Michigan" sind hier eingetroffen.

W **Mexiko,** 23. April. Der Vorfall auf dem Petroleumdampfer „Osage" ist jetzt dahin aufgeklärt, daß zwei Matrosen durch verirrte Kugeln unerheblich verletzt wurden. Der eine erhielt einen Streifschuß am Kopfe, der andere eine leichte Armwunde.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 24. April 1914.

* Hoher Besuch. Der Kronprinz von Sachsen wird mit einem seiner Brüder am 28. April in Metz eintreffen und bis 3. Mai hier verbleiben.

* Militärisches. Die Uebungen des 21. Armeekorps werden im Herbst im oberen Fürstentum Birkenfeld stattfinden. Die 10tägigen Divisions- und Korpsmanöver werden am 8. September beginnen und am 22. September beendet sein.

* Zum Besuche der Schlachtfelder ist gestern das Unteroffizierkorps des 1. Bataillons des 2. Großh. Hess. Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm Nr. 116 aus Gießen mit dem Regimentskommandeur und einem Leutnant hier eingetroffen, um bis Montag hier zu verweilen.

* Nachtrag II zur Tagesordnung für die Sitzung des Gemeindeausschusses vom 24. April: Löschung eines Rückkaufsrechtes. B. H. Dr. Schlemmer.

* Die Kandidatenfrage wird in der Kommission des Fortschrittsvereins am kommenden Dienstag Abend zum ersten male erörtert. — Das Zentrum hatte gestern Abend seine Vertrauensmänner nach dem „Trierischen Hof" einberufen, wo die Besetzung der sieben Zentrumssitze laut „Volksst." mit vollem Freimut, ruhig, sachlich und gründlich besprochen wurde. Die endgültige Entscheidung über die Kandidatenliste bleibt einer Generalversammlung vorbehalten. Leider vermissen wir in dem Bericht eine gleich lautende Verpflichtung wie sie im Fortschrittsverein beschlossen wurde, daß sich kein Kandidat an einer Sonderlistenbestrebung beteiligen darf. Es ist doch anzunehmen, daß die Lothringer Gruppe, als auch das Zentrum in diesem Sinn ihre Kandidaten verpflichten wird.

* Der Lothringer Block hat den Kompromiß zu den Gemeinderatswahlen auf der bekannten Grundlage angenommen. Zu dem Zwecke hatte er für gestern abend zu einer Versammlung eingeladen, die unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Jung in einem Saale des „Terminus" abgehalten wurde. Nach dem „Lorrain" hatten etwa 80 Wähler der Einladung entsprochen. Herr Jung setzte die Lage auseinander. Die Versammlung nahm mit Einstimmigkeit im Prinzip den Kompromiß an und die Verteilung der Kandidaten unter die drei Gruppen: 13 Fortschrittspartei, 10 Lothringer Block und 7 Zentrum; der Bezirk Sablon bleibt außerhalb der Abmachungen. Es schloß sich eine lange Erörterung an die Kandidatenfrage. Die Aufstellung der Kandidaten bleibt einer Kommission überlassen, der kein bisheriges Gemeinderatsmitglied angehören darf mit Ausnahme von Herrn Jung, welcher das Recht der Zuwahl hat. Selbstverständlich wird die Kandidatenliste dann einer neuen Versammlung unterbreitet werden, und ebenso selbstverständlich werden sich die Kandidaten auf den Boden des Programms des Lothringer Blocks stellen. In der Versammlung herrschte, wie das Blatt zum Schluß betont, ein starkes Gefühl für Einigung und Einvernehmen.

* Gesellschaft für lothringische Geschichte. Zum Ausfluge nach Hagendingen am 29. April sind selbstverständlich auch Damen willkommen. Die Fahrkarten nach Hagendingen und zurück werden in der Vorhalle des Hauptbahnhofes durch Sekretär Lang für die zum Ausfluge Angemeldeten bereit gehalten.

* Unfall. Gestern morgen ist eine Rumplertaube der Metzer Station bei der Landung in Trier leicht verunglückt. Es kam, wie der „Trier. Volksfreund" berichtet, von der Obermosel her und wollte auf dem Eurener Exerzierplatz landen, doch war die Landung etwas unsanft. Da der Apparat dort in eine Schützenlinie zu laufen drohte, riß der Führer das Flugzeug wieder in die Höhe, brachte es auch zwei Meter hoch, mußte es aber dann schnell wieder niedergehen lassen, da er die Unmöglichkeit sah, über die Schützenlinie hinwegzukommen. Bei dem steilen Anprall auf den Boden zerbrachen das Rädergestell, der Propeller und ein Flügel. Führer war Hauptmann Kohl vom 161. Inf.-Regt.; er wurde an einem Bein nur wenig verletzt. Sein Passagier, ein Oberleutnant, blieb unversehrt. Das Flugzeug wurde in die Flugzeughalle gebracht, um abmontiert zu werden.

Blutiges Liebesdrama mit Selbstmord.

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Heute Nacht wurde die 27jährige Kellnerin Elise Maul vor ihrer Wohnung in der Wilhelm-Heinrichstraße von ihrem Liebhaber, dem angeblichen Inspektor der Wach- und Schließgesellschaft in Metz Heinrich Schmidt durch einen Dolchstich in die Herzgegend schwer verletzt. Der Täter wurde von einem Kriminalschutzmann verfolgt und sprang, als er kein Entkommen mehr sah, in die Saar, wo er ertrank.

* Auf die heutige Versammlung der Zweigverwaltung Metz des Deutschen Technikerverbandes, die im „Hotel du Nord" stattfindet und in der Architekt Kaufmann aus Berlin über den Verband sprechen wird, verfehlen wir nicht, nochmals hinzuweisen. Die Versammlung wird für die Techniker, auch in lokaler Hinsicht, ein um so größeres Interesse besitzen, als die Frage der Vertretung der Technikerinteressen bei den bevorstehenden Metzer Gemeinderatswahlen zur Sprache kommen soll.

* Berufsjubiläum. Heute begeht der Metteur en pages der „Lothringer Ztg.", Herr Fischl, sein 50jähriges Berufsjubiläum; 38 Jahre dieser langen Zeit hat er der „Lothringer Ztg." seine schätzbaren Dienste geleistet. Herr Fischl, der am 24. April 1864 als Lehrling in einer Buchdruckerei in Straubing eintrat, erfreut sich trotz seiner 63 Jahre einer außerordentlichen körperlichen und geistigen Frische und Rüstigkeit, so daß ihm niemand, der es nicht weiß, diese stattliche Zahl von Jahren geben möchte. Auch wir bringen Herrn Fischl zu seinem Ehrentage unsere herzlichen Glückwünsche dar.

* Preise. Vom „Keetmanshooper Rennverein" wurde Herrn Goldschmied Mezger dahier (Priesterstraße) die Lieferung der zum Rennen am 5. und 6. Juli cr. erforderlichen Preise übertragen. Diese sind im Schaufenster des Herrn Mezger ausgestellt.

* Metzer Turnverein. Zu der am 25. April stattfindenden Generalversammlung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. Beginn, Tagesordnung usw. siehe in der gleichzeitig erscheinenden Anzeige. Am Sonntag, 26. April, Beginn des Spielens auf der Friedhofsinsel pünktlich 2.30 Uhr; ebenfalls daselbst volkstümliches Turnen (Leichtathletik). Auch findet am Freitag, 24. April, abends 9 Uhr, im „Münchner Bürgerbräu" ein Sportvortrag von Sportlehrer Willi Dörr statt, zu dem alle Mitglieder von Turn- und Sportvereinen herzlichst eingeladen sind.

* An der Danziger Straße wird neben dem Königin-Luisen-Platz ein Terrain, auf welches seit einiger Zeit Schutt gebracht worden, eingeebnet, befestigt und mit guter Abwässerung versehen, um für Zirkusvorstellungen und andere Schaustellungen zu dienen.

* In der Mazellenstraße steht die alte Mädchenschule fast ganz unbenutzt da. Könnte die Stadt nicht Wohnungen für ihre Beamten und Arbeiter in diesem Gebäude einrichten lassen oder es ganz vermieten?

* Metzer Verein für Volksgesundheitspflege. Wir weisen nochmals auf den Vortrag hin, den heute, Freitag, abend 8.30 Uhr Herr Oberstabsarzt Dr. Becker in der Aula des Lyzeums über „Neurasthenie und Hysterie als Volkskrankheit" halten wird. Der Vorstand ladet zu zahlreichem Besuch des interessanten Vortrags ein, der unentgeltlich ist.

* Evangelische Gemeinde Devant-les-Ponts-Longeville. Am Samstag, 25. April, abends 8.15 Uhr, findet im Saale Veller (Plappeviller Straße) ein Gemeindeabend statt, an welchem Pfarrer Nitzsch von der Gemeinde Abschied nehmen wird mit einem Vortrag: „Rückblick und Ausblick". Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

* Städtische Sammlungen. Das Museum in der Bibliothekstraße ist am Sonntag von 11 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr, die Sammlung im Deutschen Tor von 4.30 bis 5.30 Uhr, die Kunstsammlung in der Villa des Botanischen Gartens von 4 bis 6 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Die Sammlung Migette in Longeville ist am nächsten Sonnabend, 25. d. M., von 3 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

* Wem gehört das Rad? Einem übelbeleumundeten Burschen wurde gestern nachmittag ein fast neues Fahrrad „Marke Le Vainqueur", Nr. 238 210, polizeilich abgenommen, da er dessen Erwerb nicht einwandfrei nachzuweisen vermochte. Das Rad ist rot und die Felgen sind gelb gestrichen mit schwarzen Streifen. Rote Laufmäntel, gebogene Lenkstange, Freilauf, Felgenbremse, roter Sattel. Es besteht der Verdacht, daß das Rad gestohlen ist. Der Eigentümer wolle es bei der Kriminalabteilung Metz reklamieren.

* Wieder erwischt. Ein berüchtigter Kaninchen- und Geflügeldieb, der Ende März dem ihn vorführenden Polizeibeamten durchgebrannt ist, wurde gestern in seinem Versteck schlafend betroffen und festgenommen. Diesmal wurde Vorsorge getroffen, daß ein Entweichen unmöglich war.

* Polizeibericht vom 23. April. Eingeliefert wurden: 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen liederlichen Umhertreibens und 1 Person wegen Bettelns.

* Polizeibericht vom 24. April. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen verbotenen Waffentragens und Diebstahls laut Steckbrief, 1 Person wegen liederlichen Umhertreibens und 1 Person wegen Trunkenheit.

Pfadfinder.

3. Feldkompagnie: Samstag, 25. April, abends 8.30 Uhr, am Theaterplatz antreten. Kriegsspiel mit den Pfadfindern von Saarlouis bei Villers-Bettnach. 30 Pfg. für Bahnfahrt. Rückkehr Sonntag abend 6 Uhr. Oberfeldm. E.

Jugendwehr Metz.

Samstag, 25. April, abends 10.15 Uhr, feldmarschmäßig zur Nachtübung am Mazellenplatz antreten. Zelt- und Schanzzeug ist mitzubringen. P. D., Hauptführer.

= Saargemünd, 24. April. Ein Soldat des hiesigen Chevauleger-Regiments, der am letzten Löhnungstage von der Verwaltungsstelle der Schwadronskasse mit 700 M zum Geldwechseln in die Stadt geschickt worden war, ist mit diesem Gelde, sieben Hundertmarkscheinen, laut „Saargem. Ztg." durchgebrannt. Als die Kasse wegen des langen Ausbleibens des Boten nach diesem Umschau hielt, hatte er mit dem nächsten Zuge bereits Saarbrücken erreicht und hat sich dann wahrscheinlich nach Luxemburg gewandt. Man nimmt an, daß der Soldat sich seinen Fluchtplan vorher ausgedacht hat, denn er soll außer den 700 M noch einige hundert Mark aus der Schwadronskasse gestohlen, sich dann bei seiner in der Bahnhofstraße wohnenden Geliebten in Zivil umgekleidet und dann abgedampft sein. Er soll elegante Kleidung tragen.

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage".)

Posen, 23. April. „Dziennik Posnanski" meldet, der Posener Magistrat schaffte mit Beginn des neuen Schuljahres auf einer Reihe städtischer Schulen in der Unterstufe den polnischen Religionsunterricht ab und führte den deutschen dafür ein.

W **Frankfurt a. M.,** 24. April. Der „Frankf. Ztg." wird aus New-York gedrahtet: Das Kriegsamt schlägt dem Präsidenten vor, sofort vierhunderttausend Mann zu mobilisieren, nicht allein zur Verwendung in Mexiko, sondern auch, wie die „Evening Sun" wissen will, um Japan die Opferfreudigkeit und Entschlossenheit der Union zu beweisen.

Ein verfassungstreuer Staatsminister.

W **Gotha,** 23. April. Staatsminister v. Richter hat am 21. April sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Herzog hat sich die Entscheidung bis nach seiner Rückkehr aus Italien vorbehalten. Ueber die Gründe seines Rücktrittes übermittelte der Minister der „Gothaer Ztg." eine Erklärung, in der es heißt: Der Hofkammerpräsident von Wassewitz hielt Ende der vorigen Woche, ohne dem Staatsminister Mitteilung zu machen, dem Herzog in Monsummano einen Vortrag. Der Herzog verlieh ihm nach diesem Vortrag eine hohe Auszeichnung. Diese Entschließung ist an und für sich für die Oeffentlichkeit und den Staatsminister gleichgiltig. Unter den vorliegenden Umständen muß sie aber den Eindruck erwecken, daß in Angelegenheiten, in denen letzthin, namentlich auch im Landtage von Angehörigen aller Parteien Beschwerden gegen die Handlungsweise der Hofkammerherren erhoben wurden, ohne den politisch verantwortlichen Staatsminister vorher zu hören und daher die Gewähr zu haben, daß auch die Rechte und Interessen der Bevölkerung dieser gegenüber zur Geltung gebracht werden. Der Staatsminister lehnte die verfassungsmäßige Verantwortung für einen solchen Schritt und seine politischen Folgen zu übernehmen ab.

W **Brindisi,** 23. April. Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist heute nachmittag 5.40 Uhr nach Berlin abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Abschied die Behörden und der deutsche Konsul eingefunden.

W **Rom,** 24. April. Der deutsche Botschafter hat sich nach Bologna begeben, um mit dem aus Korfu zurückkehrenden Reichskanzler zusammenzutreffen.

Bischof Koppes verurteilt.

W **Luxemburg,** 24. April. **Das Urteil in der Offizialklage gegen Bischof Koppes lautet wegen der Rede auf dem Metzer Katholikentage wegen Verleumdung auf 200 Franken Geldbuße und je 200 Franken Schadenersatz für jeden der 21 Zivilkläger und Veröffentlichung des Urteils in drei inländischen und drei ausländischen Zeitungen. In der Begründung heißt es, daß in der Rede alle Momente der Verleumdung gegeben seien, wie sie auch das deutsche Strafgesetzbuch im Artikel 186 vorsehe. Der Bischof hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die klägerischen Abgeordneten hatten je 5000 Franken Schadenersatz verlangt.**

Das Offiziersbankett unter Jaurès' Vorsitz.

W **Paris,** 24. April. Wie schon gemeldet, soll Jaurès kürzlich seinen Wählern in Carmaux erzählt haben, er habe in Paris den Vorsitz bei einem Bankett geführt, dem mehrere hundert Offiziere beigewohnt hätten, die durchweg entschiedene Gegner des Dreijahrgesetzes wären. Die Richtigkeit dieser Behauptung wurde stark in Zweifel gezogen. Im Kriegsministerium wird unverblümt erklärt, man halte es für sehr unwahrscheinlich, daß eine derartige Veranstaltung stattgefunden habe. Gleichwohl halten es einzelne Blätter für notwendig, die Angelegenheit zu erörtern und Aufklärung zu verlangen. So schreibt die „France": Jene Offiziere, die sich den Lehren des Sozialistenführers Jaurès anschließen, würden sich vor allem gegen ihre Vorgesetzten erheben. Sollen wir zulassen, daß sich in der Armee eine Verschwörerkoterie bildet, welche die Militärgesetze selbst bekämpft? Es sind sogenannte „freundschaftliche Vereinigungen" von Reserveoffizieren gegründet worden, welche die Bureaux des Kriegsministeriums kritisieren. Von diesen Leuten hält sich jeder für einen Napoleon und vergißt, daß die hauptsächlichste Kraft der Armee im Schweigen beruht. Wir verlangen, daß man uns über diese Vorkommnisse beruhigt. Der Kriegsminister muß eine Untersuchung über die Stimmung in der Armee anordnen und uns sagen, ob die Opposition sich bemüht, Sympathien unter den Offizieren durch Versprechungen zu gewinnen, welche vielleicht Streber anlocken können, aber die nationale Verteidigung schwächen müßten.

Säufer aus Trotz.

= **Petersburg,** 23. April. Nachdem am Montag und Dienstag der Ausschank alkoholischer Getränke außer in Restaurants ersten Ranges untersagt gewesen war, entschädigte sich die Bevölkerung gestern durch einen selbst für hiesige Begriffe ungewöhnlichen Exzeß. Die Polizei nahm mehr als 1500 Schwerbetrunkene in Gewahrsam. Mehrere Fabriken mußten die Arbeit einstellen, weil die Arbeiter erklärten, das versäumte Trinken nachholen zu wollen. Diese Erscheinung hat sich heute in einigen Fabriken wiederholt.

Stockholm, 22. April. Der König verließ heute Nachmittag das Sofiaheim und fuhr mit der Königin nach dem Schloß Drottnigholm. Dem König ist die Fahrt gut bekommen. Er begab sich vorsichtshalber sofort ins Bett. Professor Berg begleitete den König nach Drottnigholm.

W **Durazzo,** 23. April. Die Demission des Unterrichtsministers Tertullis ist gestern vom Fürsten angenommen worden.

W **Saloniki,** 23. April. Ueber 3000 Mohamedaner aus Neuserbien, darunter viele Arnauten, haben sich nach Thrazien und Smyrna eingeschifft. Nach Antivari ist ein Dampfer in See gegangen, um dort Mohamedaner an Bord zu nehmen.

W **Cetinje,** 23. April. Die Meldung eines albanischen Blattes, daß die Montenegriner die Grenze überschritten und albanisches Territorium besetzt hätten, wird von amtlicher Stelle dementiert. Die besetzten Stellungen befänden sich diesseits der Grenze.

Luftfahrt.

☞ **Johannisthal,** 22. April. Der Offiziersflieger Oberleutnant Hempel mit Hauptmann Hunsrieder als Beobachter auf Aviatik-Doppeldecker sind von Freiburg i. Br. kommend, wo sie heute früh abgeflogen waren, über Straßburg und Leipzig hier eingetroffen.

☞ **Marburg a. L.,** 22. April. Heute Vormittag 7½ Uhr landeten hier, von Darmstadt kommend, die Militärflieger Oberleutnant Schäfer vom Fliegerbataillon Nr. 4 in Straßburg i. Els. mit Leutnant Kühn vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg i. Els. als Beobachter. Gegen 6 Uhr abends versuchten die Flieger wieder aufzusteigen, doch mißlang der Aufstieg und der Apparat stieß hart auf den Boden auf. Die beiden Flieger blieben unverletzt, dagegen wurde der Apparat beschädigt und mußte abmontiert werden.

☞ **Neustadt a. d. H.,** 22. April. Auf dem Flugplatz Lilienthal unternahm der Flieger Klunker mit seinem von ihm selbst erbauten Flugapparat den ersten Aufstieg, der vorzüglich gelang, bei der Landung jedoch blieb das Flugzeug in dem weichen Wiesengrund stecken und überschlug sich. Der Apparat wurde stark beschädigt und der Flieger erlitt eine Kniezerstauchung.

☞ Ein Flug über die Jungfrau. Der Schweizer Bider ist gestern morgen um 5.40 Uhr in Bern aufgestiegen und hat mit einem Fluggast die Jungfrau überflogen. Er landete um 7.18 Uhr bei Brigerberg.

Verantwortlicher Redakteur: R. Rehme.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.

Kursbericht der „Metzer Zeitung".

Berlin	Schlußkurse vom 22./4.	Schlußkurse vom 23./4.
4% Reichsanleihe	99.—	99.—
3½ „	87.—	87.—
3 „	78.10	78.10
4% Preuß. Kons.	99.—	99.10
3½ „ „	87.—	87.—
3 „ „	78.10	78.10
3 Sächs. Rente	77.90	77.90
4 Rheinpr. Anl.	97.10	97.10
4 Wstf. Pr. Anl.	97.—	97.—
4 Kölner Stadtanleihe 1912	95.70	95.70
4 Saarbr. v. 1910	98.—	98.—
4 Hambg. Hypth. Bank n. 1921	96.50	96.50
3½ do. 1913	85.50	85.50
4 Pr. Bod. Cred. Akt. Pf. n. 1922	96.—	96.—
3½ do.	85.75	85.75
4 Pr. Centr. Pfdbr. n. 1919	94.10	94.10
3½ do. v. 1904	84.60	84.60
4 Preuß. Pfd. Bk. n. 1920	95.50	95.50
4% do. 1922	95.75	95.75
4 Preuß. Pfd. Bk. Comm. n. 1920	96.25	96.25
4 Rhein. Wstf. Bd. Cred. n. 1920	94.75	94.75
3½ do.	84.—	84.—
4 Westf. Pd. Crd. n. 1922	95.50	95.50
3½ do. 1916	84.—	84.—
Akt. Barm. Bnkv.	110.80	110.70
„ Berg. Mrkbk.	150.80	150.70
„ Berl. Hdlsgs.	152.75	153.25
„ Darmst. Bank	116.40	117.50
„ Deutsche „	242.—	242.25
„ Disk. Comm.	184.75	184.85
„ Dresd. Bank	150.40	150.50
„ Int. Bk. Lpzg.	151.50	150.—
„ Mitteldt. Bk.	100.50	100.50
„ Oestr. Crdanst	—.—	192.85
„ Reichsbank	135.50	134.50
„ Rhein. Wstf. Disk.-Ges.	111.10	111.10
„ A. Schaaffh. Bankverein	105.50	105.10
„ Hmbg. Am. P.	130.20	129.70
„ Nordd. Lloyd	113.10	112.20
„ Anmetz Fried.	161.25	160.60
„ Dtsch. Luxbg. Bergw.	130.75	130.60
„ Gelsk. Bergw	183.80	183.60
„ Harp. Bergbg.	184.50	183.—
„ Phönix Bergb	238.60	238.75
„ Rh. Stahlw.	161.40	160.20
„ Romb. Hütte	156.80	156.70
4½% Lahmeyer	95.25	95.25
4½ Romb. Hütte	100.75	100.75
4 Oesterr. Goldr.	86.75	86.60
4½ „ Silberr.	—.—	—.—
3% Portg. Anl. III	64.—	64.30
4 Rumän. v. 1889	88.60	88.60
4 Russen v. 1880	86.10	—.—

Berlin	Schlußkurse vom 22./4.	Schlußkurse vom 23./4.
4 Russ. Consols	—.—	—.—
4 Russen v. 1902	89.70	89.75
4 conv. Türken	82.—	82.25
4 Ungar. Goldr.	81.90	81.70
Franz Banknoten	81.30	81.30
Basel	Fr.	Fr.
Akt. Bank v. Els. u. Lothr. nom. 400	685.—	685.—
do. 1200	2060.—	2060.—
Elsaß-Lothr. Bod. Credit-Bank	—.—	—.—
Frankfurt a. M.		
4% Baden n. 1921	97.—	97.—
3½ „ v. 1907	85.60	85.30
4 Bayern n. 1930	97.25	97.50
3½ „	84.80	85.—
3 Elsl. Lothr. Rente	76.50	76.10
4 Hessen n. 1921	97.80	97.80
3½ „	84.75	84.80
4 Württb. n. 1921	98.20	98.20
3½ „ v. 1903	85.50	85.50
3½ Italiener	—.—	—.—
4 Rumän. v. 1910	85.20	85.—
3½ Schweden v. 1886	86.—	85.70
4 Ungar. Kronenr.	81.30	80.60
4½ Argent. v. 1888	—.—	—.—
5 Chinesen „ 1896	99.30	99.40
4½ Japaner II	89.80	89.70
5 Merik. v. 1899	82.10	81.—
Akt. Lothr. Portld. Cement	140.—	140.—
„ Oester. Südb.	21.10	21.10
„ Oester.-Ung. Staatsbahn	153.—	152.75
2½ Lombarden	51.10	51.—
3 Staatsbahn Obl. (alte)	72.20	73.50
2½ ungar. Ital. Obl.	64.—	64.—
4 Elsl. Lothr. Bod. Cred. Pfd.	96.50	96.50
3½ do.	88.—	88.—
4 Frankft. Hypth. Crd. Ver. n. 1922	96.—	96.—
4 Frankft. Hypbk. n. 1920	96.50	96.50
4 Meing. Hyp. Bk. n. 1922	95.80	95.80
3½ Meing. Hyp. Bank	86.—	86.—
4 Rhein. Hyp. Bk. n. 1923	96.—	96.—
3½ do. 1914	84.50	84.50
4 Hess. Landeshyp. n. 1920	97.40	97.40
3½ do. 1915	82.20	84.40
4 Pester Ungar. Comm. Bk. II	87.25	87.75
Brüssel.	Fr.	Fr.
Akt. Anmetz Friede	775.—	770.50
„ Prince Henri	778.50	—.—

Die Bank von Elsaß und Lothringen, Filiale Metz, Römerallee 4, übernimmt Wertpapiere zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung, sowie verschlossene Wertfachen in Verwahrung und besorgt alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers A. Steger in Metz, Kapellenstraße 11. Telephon 822.

Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Samstag, den 25. April cr., vormittags 9 Uhr werde ich im Versteigerungslokale, Kornstraße, gegen bar und 5 Prozent Aufgeld versteigern: 11636

1) Zwangsweise: 6 Wirtschaftsstühle, 1 Cello, 10 Kopfkissenbezüge, 1 Waschtisch.

2) Freiwilligerweise: **Ein Transportdreirad,** 2 komplette Betten, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, mehrere Stühle und Tische.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 25. April 1914, um 10 Uhr vormittags, wird zwangsweise gegen bar und ohne Aufgeld versteigert:

580 Liter Weißwein, 1 Kassenschrank und verschiedene andere Mobiliargegenstände. 11638

Der Steuerbote: Kurtzrock.